

Sexualpädagogisches Konzept

– Schutzkonzept –

Was ist kindliche Sexualität?

Die kindliche Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte. Sie ist grundlegend wichtig für die Entwicklung der Identität, des Selbstbildes und des Selbstkonzeptes des Kindes. Eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung der kindlichen Sexualität spielen das Erfahren von Beziehung, Bindung, Vertrauen, Zuwendung, Verlässlichkeit, das Kennenlernen und der Umgang mit den eigenen Bedürfnissen und das Finden der eigenen Geschlechterrolle.

Die kindliche Sexualität ist selbstbezogen und richtet den Fokus auf die Wahrnehmung des gesamten Körpers. Das aktive Erforschen des eigenen Körpers und die Neugier auf den Körper der Anderen sind Bestandteil der sexuellen Entwicklung. Kinder erleben das Gefühl von Nähe, wenn die individuellen Grenzen geachtet werden, als angenehm, sie fühlen sich in der Regel mit ihrem Körper wohl und spüren ihn. Dies stellt eine wesentliche Basiserfahrung dar, sowohl für das seelische als auch das körperliche Gleichgewicht des Kindes und seine weitere Entwicklung.

Pflege, Hygienehandlungen, Sauberkeitserziehung und Intimsphäre

Pflege und Wickelsituationen finden in großer Präsenz und einem stabilen, sicheren Kontakt zum Erwachsenen statt. Wickelsituationen und der Übergang zum selbständigen Toilettengang stellen für uns pädagogische Situationen dar, die nur von vertrauten Personen durchgeführt werden. Ruhe, Zeit und Achtsamkeit ermöglichen es vor allem dem kleinen Kind ein eigenes Körpergefühl zu entwickeln. Die Pflegesituation ist nach den Grundlagen der Pädagogik Emmi Piklers in der Kinderkrippe auch ein Beziehungsmoment, in dem die Impulse und Eigeninitiative der Kinder im Dialog sind mit den Berührungen und der Fürsorge des Erwachsenen.

Dabei werden das Schamgefühl und die Grenzen, die das Kind aufzeigt, respektiert. Handlungen und Berührungen werden angekündigt und Körperteile werden ohne Verniedlichung beim Namen genannt. Gewohnheiten des Kindes aus dem häuslichen Umfeld werden berücksichtigt. Sowohl das Wickeln als auch der Toilettengang finden für das Kind in einem geschützten Rahmen statt. Wir unterstützen die Kinder achtsam bei der Entwicklung ihres Schamgefühls und respektieren die neuentdeckten Grenzen der Intimsphäre. In ihrer natürlichen Neugier begleiten wir die Kinder respektvoll beim Erforschen ihres eigenen Körpers.

Pädagogische Haltung, Ziele und Kooperation mit den Eltern

Unserer pädagogischen Haltung entsprechend wird jedes Kind wertschätzend wahrgenommen und gefördert. In unserer Pädagogik erziehen wir durch unser Vorbild, welches die Kinder nachahmen. Dies beinhaltet, dass Selbsterziehung zu unserer Praxis gehört. Unser ganzheitlicher Ansatz bezieht die individuelle Entwicklung des

Kindes, die familiäre Vorgeschichte sowie den kulturellen und religiösen Hintergrund mit ein. Mit unserer Pädagogik holen wir jedes Kind da ab, wo es in seiner Entwicklung steht. Für diesen Prozess ist es uns ein primäres Anliegen, transparent mit Eltern und Kollegen umzugehen. Die Fragen der Eltern in Bezug auf die sexuelle Entwicklung des Kindes werden ernst genommen.

Der respektvolle Umgang untereinander schließt die sexuelle Entwicklung mit ein, da zu jedem Menschen untrennbar seine sexuelle Entwicklung gehört. Uns geht es darum, die Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung zu fördern. Wir bestärken die Kinder darin selbstwirksam zu sein, auch in Bezug auf die Findung ihrer Geschlechteridentität. Dabei bringen wir ein hohes Maß an Sensibilität auf, wenn es um Überschreitung der Grenzen im Alltag mit dem Kind, auch hinsichtlich der sexuellen Entwicklung, geht.

Im Gruppenalltag geht die körperliche Nähe – als Bedürfnis – nur von den Kindern aus. Wir sind sehr behutsam mit den Grenzen der Kinder und verbalisieren unserer eigenen. Wir respektieren das individuelle Grenzerleben der Kinder. Auch wenn ein Kind nur von einem Pädagogen Nähe zulassen möchte, versuchen wir dies zu ermöglichen. Das Kind lernt Grenzen zu erkennen, zu verbalisieren und einzuhalten. Besonders nonverbale Signale und Ausdrucksformen der Grenzüberschreitungen werden gesehen und wahrgenommen. Im Bestärken des Erkennens und Wahrens von Grenzen, die wir im Täglichen mit- und voneinander lernen, liegt ein Kernelement unserer Prävention.

In dem Falle einer Grenzüberschreitung unter den Kindern klären wir den Konflikt im Kindergarten, soweit dies möglich ist. Darüber hinaus haben wir einen festen Verfahrensablauf bei grenzüberschreitendem Verhalten. Wir haben im Haus Mignon die Möglichkeit, uns an die einrichtungsinterne Gewaltpräventionsstelle und in weiteren Schritten an die im Stadtteil etablierten Beratungsstellen zu wenden.